

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortlich. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 22.

Dienstag, den 28. Januar

1913.

## Höhere Abteilung der Öffentlichen Handelsschule zu Plauen i. B.

— 3-jähriger Kursus. —

Die höhere Abteilung hat die Aufgabe, ihren Schülern außer einer über das Ziel der Volksschule hinausgehenden Allgemeinbildung eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende höhere kaufmännische Fachbildung zu vermitteln und sie zur Erwerbung

des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu befähigen. Zum Eintritt in die 3. Klasse werden Kenntnisse vorausgesetzt, wie sie auf einer gehobenen Bürgerschule nach 8-jährigem Schulbesuche erworben werden können. Außerdem wird sichere Beherrschung der Grammatik der französischen Sprache bis einschließl. der regelmäßigen Verben verlangt. Ostern 1913 wird die 1. Klasse errichtet werden.

Weitere Auskunft erteilt gern und Anmeldungen nimmt entgegen

Professor Viehrlg, Direktor.

## Eine Umwälzung in der Türkei?

Die Sensationsmeldungen nehmen kein Ende. Jetzt soll sogar der türkische Sultan abgedankt haben und eine Verklündigung bevorstehen, daß die Türkei Republik sei. Wir raten nicht dazu, auf eine Bestätigung dieser Meldungen mit Spannung zu warten, denn sie erscheint mehr als unzuverlässig. Dennoch aber darf der Ernst der Lage, der durch den Staatsstreich Enver Bey's geschaffen ist, nicht verkannt werden. Die Mächte scheinen erneut eine Flottenverstärkung in den türkischen Gewässern für erforderlich zu halten, und das ist kein besonders günstiges Symptom.

Paris, 26. Januar. Der Minister des Auswärtigen hat den französischen Marineminister beauftragt, ein weiteres Kriegsschiff bereit zu halten, um auf Ordre sofort nach dem Orient abzusenden.

Rom, 26. Januar. Der Marineminister gab dem Vizeadmiral Viale Befehl, sich bereit zu halten, um mit dem ganzen Geschwader nach Augusta in See zu ziehen.

Das Hauptinteresse Europas richtet sich jetzt indessen darauf, was die neue türkische Regierung für eine Antwort auf die Kollektivnote der Großmächte geben wird. Wahrscheinlich wird diese Antwort in einem Sinne ausfallen, der den Wünschen der Mächte nicht nachkommt.

Konstantinopel, 26. Januar. Bisher wurde die Ruhe in der Hauptstadt nicht gestört; der Belagerungszustand wird strengstens gehandhabt. Die Boten der Ententemächte ersuchten den Großwesir um Beschleunigung der Antworten, ferner um Bewilligung zur Vermehrung ihrer Stationschiffe.

Konstantinopel, 26. Januar. Die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte dürfte in etwa 3 bis 4 Tagen erfolgen. Sie wird in sehr freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein, aber klipp und klar erklären: Wir sind zu großen Opfern bereit, aber von einer Abtretung Adria-nopels und der Inseln kann keine Rede sein. Dann lieber den Krieg bis zum letzten Mann. Wir wünschen den Krieg nicht, wenn man uns aber zwingt, dann schrecken wir keinen Augenblick davor zurück.

Welchem trügerischen Optimismus die Türken sich übrigens gegenwärtig hingeben, geht aus Nachstehendem hervor:

Konstantinopel, 25. Januar. Ein hervorragendes Mitglied der jungtürkischen Partei erklärte: Wir rechnen in unseren Bestrebungen auf den Beistand und die Unterstützung des Dreibundes und hoffen, daß uns die Großmächte nicht hindern werden, unsere Forderungen zu verteidigen. Wir wollen und können keinen schmachvollen Frieden annehmen. Wir rechnen damit, daß auch die Albanesen uns zu Hilfe eilen werden. Sie befinden sich in einer Stärke von 60 000 Mann, die alle mit guten Waffen ausgerüstet sind, so daß wir durch sie eine nicht zu unterschätzende Hilfsmacht erhalten. Zum Kriegsführen wird die neue türkische Regierung genug Geld besitzen. Eine Sammlung unter 50 Anhängern brachte allein die Summe von einer Million Pfund. Noch bedeutend größere Summen werden aus dem Ausland erwartet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir schon in den nächsten Tagen durch eine europäische Großbank sieben Millionen Pfund erhalten. Ferner schließen wir mit einem Bankkonsortium in demselben Lande Verhandlungen (Verhandelt wird viel. Die Red.) über die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 23 Millionen Mark. Das einzige, was uns ernstlich beunruhigt, ist die Haltung Russlands, von dem wir nicht wissen, ob es heute oder morgen mit uns Krieg beginnen wird.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Große Armeevorlage und Rücktritt des Kriegsministers bevorstehend. Die „Nölnische Volkszeitung“ bestätigt, daß im Kriegsministerium zurzeit neben einer Luftflottenvorlage noch eine große Armeevorlage ausgearbeitet werde, welche jährlich etwa 70 Millionen neuer Mehrausgaben für Heereszwecke verlangt. Möglicherweise wird der jetzige Kriegsminister die Vorlage nicht mehr vertreten, sondern sein Nachfolger. Auch an anderen Stellen sind bedeutungsvolle Veränderungen zu erwarten. Ueber die neue deutsche Militärvorlage schreibt der „Clair“: Wir würden heute unrecht haben, denselben Gedanken zu hegen und ein noch größeres Unrecht wäre es, wenn wir der neuen deutschen Militärvorlage gegenüber gleichgültig blieben.

— Luftschiffbau Schütte-Lanz. Der Fortbestand des „Luftschiffbau Schütte-Lanz“ ist nunmehr endgültig gesichert. Den neuen Vereinbarungen gemäß verzichtet der Luftschiffbau Schütte-Lanz auf jegliche Ausnützung seiner Patente nach dem Auslande, diese gehen vielmehr in den Besitz des Reiches über, wofür Professor Schütte eine Entschädigung erhält. Der Luftschiffbau Schütte-Lanz wird demnach lediglich für Deutschland fortgesetzt. Die Heeresverwaltung hat unter Zustimmung des Reichsmarineministers das Fortbestehen des Luftschiffbaues Schütte-Lanz durch ausreichende Auftragserteilung gewährleistet. Ebenso hat der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums Bestellungen von Luftschiffen in Aussicht gestellt. Mit den Arbeiten für ein Luftschiff von 24 000 Kubikmetern wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. Die bestehende Halle, welche für den Bau dieses Schiffes nicht lang genug ist, wird vergrößert, und die Einrichtungen der Luftschiffbauwerft werden ausgebaut. Die Regierung hat sich bereit erklärt, eine größere, zweistöckige Luftschiffhalle, eventuell auch in Mannheim, staatlich zu subventionieren.

— Zur Auflösung des Meher deutsch-feindlichen Vereins. In der Budgetkommission des Landtages in Straßburg interpelliert der lothringische Abg. ordnete Zimmer (Diedenhofen) die Regierung wegen der Auflösung des „Souvenir Alsacien-Vorrain“. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, daß die Auflösung mit Wissen der Regierung erfolgte. Die Regierung gewinnt die Ueberzeugung, daß das „Souvenir Alsacien-Vorrain“ nichts anderes als die Fortsetzung des „Souvenir Française“ sei und das gleiche Ziel verfolge, wie diese. Zum Beweise dafür verlas der Unterstaatssekretär einen sehr charakteristischen Brief eines Ehrenmitgliedes der aufgelösten Vereine. Zimmer erklärte, die in dem Brief bekundete deutschfeindliche Gesinnung sei sicherlich nicht die der Mitglieder des „Souvenir Alsacien.“ Er selbst identifiziert sich auf keinen Fall mit dem Inhalt des Briefes.

— Gegen Wetterlé. Wie „A. u. W.“, das Blatt Wetterlé's, meldet, haben drei altdeutsche Beamte in Krimer, der Steuerrat Klein, der Rechnungsrat Hedelmann und der Rentmeister Börs eine gemeinsame Petition gegen das Blatt angestrengt wegen des vor einiger Zeit von ihm gebrauchten Ausdrucks freche Sprößlinge der Hungerleider von 1871.

Oesterreich-Ungarn.

— Verbotene Fluggebiete. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Sonnabend eine Verordnung des Ministeriums des Innern, in der bestimmte Gebiete Oesterreich-Ungarns einschließl. des Ostbaumes darüber als für Luftfahrzeuge verbotene Zonen erklärt werden. Zu den dadurch der privaten Luftschiffahrt verschlossenen Geleiten gehören unter anderem ganz Galizien, die Bukowina, der östliche Teil Ober- und Niederösterreichs, die Grenzgebiete Tirols gegen die Schweiz und Italien, Triest mit seinen Küstengewässern, ganz Dalmatien und größere Teile Istriens und Kärntens.

Frankreich.

— Der 18. Februar — ein Feiertag für Frankreich. Der nationalistische Deputierter Berry brachte am Freitag in der französischen Kammer den von ihm schon vor einigen Tagen angekündigten Antrag ein, daß der 18. Februar, der Tag des Austritts Poincarés, zum Feiertag bestimmt werde. Diese Maßnahme, erklärte Berry in der Begründung seines Antrages, wird von der Mehrheit des französischen Volkes, die über das Votum des Pariser Kongresses glücklich sei, günstig aufgenommen werden, ebenso auch von der Geschäftswelt, die von der Politik Poincarés einen guten Einfluß auf die Entwicklung des Handels und der Industrie Frankreichs erhofft.

— Vertrauensvotum für die französische Regierung. Bei der am Freitag stattgefundenen Abstimmung im französischen Senat wurde die Tagesordnung, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 253 republikanischen Stimmen gegen 75 Stimmen bei 133 Stimmenthaltungen angenommen.

Amerika.

— Ein amerikanischer Präsidentschaftskandidat verhaftet. Der sozialistische Kandidat bei der letzten Präsidentschaftswahl, Debs, ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, der Justiz durch einen Artikel entgegengewirkt zu haben, den er geschrieben und in einer sozialistischen Zeitung veröffentlicht habe. Dieser Artikel schildert die Zustände, die, wie er sagte, im Gefängnis von Leavenworth herrschen sollten. Später wurde er gegen eine Kaution in Höhe von 1000 Dollar in Freiheit gesetzt.

— Drahtlose Verbindung Amerika-Europa. Dr. Brebow von der Deutschen Telefunken-gesellschaft ist in Newyork eingetroffen, um auf Ergehen amerikanischer Interessenten über die Frage der Einrichtung drahtlosen Dienstes zwischen Amerika und Europa zu unterhandeln.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Januar. Am Freitag abend fand im Saale des Hotels Rathaus eine Versammlung statt, zwecks Gründung einer Ortsgruppe des deutschen Wehrvereins. Nachdem über die Zwecke und Ziele des deutschen Wehrvereins in großen Zügen Bericht erstattet war, schlossen sich die anwesenden Herren zu einer Ortsgruppe zusammen und wählten zum Vorsitzenden Herrn Bankvorstand Schenk, Herr Emil Zeuner wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Benno Kändler zum Schriftführer und Herr G. Emil Littel zum Kassierer gewählt. Weiter ist man sich in der Versammlung darüber einig geworden, in nächster Zeit einen Vortragenden zu gewinnen, um für den Wehrverein zu werben.

— Eibenstock, 27. Januar. Unter dem Gesichtspunkte, die große Zeit vor 100 Jahren dem deutschen Volke eindringlich wieder vor Augen zu führen, um der gegenwärtigen nationalen Laune einen Damm entgegenzusetzen, stand die gestern nachmittag im Saale des Deutschen Hauses abgehaltene Kaiser-Geburtstagsfeier, die ein wirklich außergewöhnlich umfangreiches Programm zeigte. Die Veranstaltung war außerordentlich gut besucht und das Interesse für die Darbietungen ein lebhaftes. Vornehmlich hatten das Festspiel, welches Herr Lehrer Findeisen bearbeitet hatte, ebenso die vor Aufführung des Fest-spieles gezeigten lebenden Bilder sich gespanntester Aufmerksamkeit zu erfreuen. Wir gedenken über die Veranstaltungen zum Geburtstage unseres Kaisers morgen in einem Spezialartikel zu berichten und beschränken uns deshalb jetzt auf die wenigen Worte. Bemerkenswert ist aber noch, daß der lebhafteste Wunsch laut geworden ist, eine Wiederholung des Fest-spieles möglich zu machen.

— Schönheiderhammer, 27. Januar. Seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat der ca. 60 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter M. aus Schönheide. Er wurde am Sonntag vormittag von Spaziergängern im sogenannten Teubnerwald erhängt an einem Balken einer sich dort befindlichen Refütterung aufgefunden. M. dürfte die Tat am Sonntag abend abend aus dem Grunde ausgeführt haben, weil seine

Unterbringung in eine Arbeitsanstalt bevorstand. Die Aufhebung der Leiche erfolgte im Laufe des Nachmittags.

— **Carlsfeld**, 27. Januar. Am Freitag, den 24. Januar, fand die erste Gemeinderatsitzung im neuen Jahre statt, zu deren Beginn die am 27. Dezember 1912 neu- bez. wiedergewählten Gemeinderatsmitglieder, die Herren Dr. Richter Karl Glöckner, Restaurateur Emil Böner, Postkassener Ernst Gerich und Glasortierer Emil Böhm von Herrn Gemeindevorstand Liebding feierlich in ihr neues Amt eingeweiht und verpflichtet wurden.

— **Dresden**, 25. Januar. Der Vorstand des sächsischen Lehrervereins beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Ausgang des Kampfes um die Volksschulreform. Die einstimmige Meinung des Vorstandes fand in folgenden Sätzen ihren Ausdruck: Das Scheitern des Volksschulgesetzes weckt das Bedauern, daß die von der sächsischen Lehrerschaft angestrebten und von der großen Mehrheit des sächsischen Volkes erwarteten Reformen auf längere Zeit hinaus nicht zur geschlichen Durchführung kommen. Es ist jedoch festzustellen, daß ein Gesetz nach den Beschlüssen der ersten Kammer und nach den Anschauungen der konservativen Minderheit der zweiten Kammer den berechtigten Anforderungen unserer Zeit in keiner Weise entsprechen würde. Das Scheitern des Volksschulgesetzes ist demnach ein Gewinn, und den Mehrheitsparteien der zweiten Kammer gebührt ungeschwächter Dank dafür, daß sie durch die einstimmige Ablehnung eines derartigen Gesetzes die Bahn für einen wirklichen Fortschritt freigehalten haben.

— **Crimmitschau**, 24. Januar. Polizeilich beschlagnahmt wurde die Leiche des am 21. d. M. verstorbenen, etwa einen Monat alten Kindes einer hiesigen jungen Arbeiterin, da sich das Gerücht verbreitet hat, daß dasselbe keines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden sei. Inwiefern das Gerücht begründet ist, dürfte die gerichtliche Sektion der Leiche ergeben, die alsbald stattfinden soll. Die Leiche wurde in die hiesige Friedhofshalle gebracht.

— **Mülten St. Niklas**, 25. Januar. Am 27. Januar d. J. also am Tage von Kaiser Wilhelms Geburtstag, kann der Gastwirt Ferdinand Strauß hier seinen 100. Geburtstag feiern. „Vater Strauß“, wie der Greis allgemein genannt wird, hat fast sein ganzes gesegnetes Leben in Mülten St. Niklas verbracht. Am 27. Januar 1813 dort geboren, war er nur in den Jahren von 1833 bis 1838 abwesend, und zwar in Leipzig, wo er bei der 2. Kompagnie des damaligen 2. Schützenregiments seiner Militärpflicht genigte. Von Beruf war der alte Strauß Weber, wie sein Vater. Seine Lieblingsbeschäftigung war nebenbei die Bienenzucht. Manchen Anfänger hat er darin unterrichtet, so daß sein Ruf als „Bienenwatter“ weit über die Grenzen des Orts hinausdrang. Fast stets erfreute er sich besser Gesundheit, was wohl in der Hauptsache mit darauf zurückzuführen ist, daß er viel in freier Luft arbeitete. Noch vor fünf Jahren hat er mit Art und Schaufel im Walde Stöcke gerodet. In den letzten Jahren aber wollte der Körper doch nicht mehr recht mit. Das Augenlicht ließ nach; seit über 10 Jahren kann er schon keine Zeitung mehr lesen, und jetzt niemand mehr erkennen. Auch mit dem Gehör gehts nicht mehr wie früher; man muß ziemlich laut sprechen, um sich ihm verständlich zu machen. Seit einigen Wochen hat den alten Mann auch noch eine böse Influenza gepackt, so daß er in dieser Zeit ständig im Bett liegen mußte. Vorher konnte er aber noch die Treppe zur Gaststube herniedersteigen und dort hin und wieder ein Gläschen Bier trinken und eine Zigarre rauchen. Nach seiner Militärzeit nahm sich Strauß ein Mädchen aus seinem Heimatort zur Ehefrau; diese schenkte ihm zwei Kinder, die aber bald nach der Geburt wieder starben. Die um fast zwei Jahre ältere Frau selbst mußte schon vor 27 Jahren das Zeitliche segnen. Ein Bruder von ihm ist auch über 70 Jahre alt geworden. Von allen, die mit ihm lebten, ist der alte Mann allein übriggeblieben, ein lebendiger Zeuge der Vergangenheit. Die Gemeinde gedenkt den 100. Geburtstag des wackeren Alten in außergewöhnlicher Weise zu feiern. „Vater Strauß“ selbst wird aber, obgleich er sich jetzt in seiner Wohnung wieder auf dem Sofa aufhalten kann, der ihm zu Ehren veranstalteten Feier nicht beiwohnen können. Hoffentlich sind dem ehrwürdigen Greis, der vielen Vereinen als Ehrenmitglied angehört und dem ein Pflegesohn treu zur Seite steht, noch einige Jahre in Frieden beschieden.

— **Schneeberg**, 24. Januar. Bei Sprengungsarbeiten in einem Granitsteinbruch am Giesberg wurde gestern nachmittags der Steinbrucharbeiter Louis Hoffmann von einem sich lösenden schweren Block getroffen. Dem Unglücklichen wurden beide Arme und ein Bein zerquetscht. Der schwerverletzte Mann wurde in die Billingsche Heilanstalt nach Aue gebracht.

— **Greiz**, 25. Januar. Hier wurde der 50 Jahre alte Weichensteller Konrad Dörner aus Sachswitz, Vater von 7 Kindern, von einem Güterzug überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darnach verstarb.

## Deutscher Reichstag.

98. Sitzung vom 25. Januar, 11 Uhr.

Am Bundesrätische: Dr. Delbrück. Nachdem die zum Kaiserliche vorliegenden Resolutionen angenommen, kommt man zum Kapitel „Oberseeamt“. Hier bringt der Genosse Schumann sehr scharfe Beschwerden vor und verlangt eine umfassendere Schiffskontrolle. Es gäbe noch immer sogenannte Sargschiffe. Ministerialdirektor von Jonquieres wendet sich gegen diese Darstellung und betont, daß die Regierung der Fürsorge für die Seeleute die größte Aufmerksamkeit schenke. In der deutschen Konferenz betreffs Verhütung von Schiffsunfällen seien auch Arbeitervertreter zugezogen worden, die ihre Zustimmung zu den Regierungsvorschlägen erklärten. Auch der fortschrittliche Abgeordnete Hecker, wie der konservative Graf Westarp traten den Ausführungen Schumanns auf das Entschiedenste entgegen. Bei dem folgenden Kapitel „Statisches Amt“ versuchen einige Reulinge wiederholt weit ausliegende allgemeine Reden zu halten, werden aber von dem Präsidenten daran verhindert. Dann werden noch mehrere kleinere Kapitel erledigt. Man beugnet noch die Beipredigung des Etats des Reichsgesund-

heitsamtes, wobei der Zentrumsabgeordnete Astor im Interesse der Schuglingsfürsorge Verstaatlichung des Hebammenwesens fordert. Fortsetzung Dienstag.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

28. Januar 1813. Eine ganz eigenartige Stellung nahm vor hundert Jahren Schweden in dem europäischen Drama ein, das sich allmählich entwickelte. Mit Rußland und England in geheimer Verbindung gegen Napoleon, suchte Bernadotte, der frühere napoleonische General und Beherrscher Schwedens, die freundlichen Beziehungen zu Frankreich zu erhalten. Zum wirklichen Bruch kam es durch die Intrigen, die der französische Geschäftsträger de Gabre in Stockholm spann, sodaß Rußland und England seine Entfernung durchsetzten. Endlich, am genannten Tage, trat die schwedische Regierung mit einem lauten Manifest öffentlich gegen Napoleon hervor. Indes fiel es Bernadotte noch lange nicht ein, am Kampfe gegen Napoleon teilzunehmen. Für Schweden kam es lediglich darauf an, sich in den Besitz Norwegens zu setzen und dieser Besitz war Schweden sowohl von Napoleon, als auch von Rußland und England verbürgt worden. Bernadotte aber mißtraute beiden Versprechungen, wollte den Gang der Ereignisse abwarten, was umso leichter war, als sich das schwedische Volk ohnehin dem Kriege gegen Frankreich nicht sonderlich geneigt zeigte, und schließlich hoffte man von dem jeweiligen Sieger die notwendige Beute ohne große Mühe zu erlangen. Daraus erklärt sich Schwedens Haltung in den folgenden Kriegen.

## Die Schlacht auf dem Birkenfelde.

Im vorigen Jahre knüpften sich bekanntlich an die Schrift des französischen Majors Gavricur über die Schlacht auf dem Birkenfelde mancherlei Erörterungen. Damals sind auch verschiedene Besarten aufgetaucht, welchen Ort die alte „Straßburger Weisagung“ wohl im Auge haben mag, aber über die Vorherjage selbst hat man näheres nicht erfahren. Nun behauptet G. G. Komprecht die Angelegenheit im 1. Jahrgange der bekannten Heimat-Beilage „Niederhassen“. Er erzählt:

Witten in der westfälischen Ebene zwischen Lina und Werl liegt eine hügelige Landschaft, die den Namen Schlächter Höhe führt. Ein Teil dieser Höhe trug ein Birkenwäldchen, das vor etwa 100 Jahren der Art zum Opfer fiel bis auf einen Baum, den Birkenbaum der Sage. Er stand auf einer alten Schanze, „Der Birkenbaum“ die auf der Grenze zwischen der Grafschaft Warl und dem kölnischen erichtet war, dicht neben dem 1751 abgebrochenen Zollhaus; an der Landstraße bei dem Dorfe Holtum.

Komprecht führt ein paar volkstümliche Strophen an, die sich auf diesen Baum beziehen, ohne jedoch anzugeben, ob diese Verse in der Gegend verbreitet sind:

Bei Werl da steht ein Birkenbaum,  
Ein wunderbares Reis,  
Dem hat schon mancher nachgefroht,  
Der sein Bedeuten weiß.  
Von Osten und Westen kommen sie  
Wohl zu dem Birkenbaum,  
Da schlagen sie die letzte Schlacht  
Auf roter Erde Raum.

Nach der alten Sage findet die Schlacht am Ende der Tage statt, und sie geht um die Herrschaft der Welt, wie Komprecht sagt, „die geisterhafte und nebelhafte Schlacht, die in der Vergangenheit geschlagen wurde und gewissermaßen eine Prophezeiung der einst kommenden Schlacht sein soll.“ Man erzähle, daß der Birkenbaum stets unten wieder ausföhlte, wenn er oben verdorrte. Dann werde er einmal volle 100 Jahre vertrocknet sein, und wenn seine Wurzel abdann wieder zu neuem Leben erwache, dann werden alle Schwertier und Abzeichen lebendig werden, und der gewaltige Streit zwischen Nord-Männern und Süd-Männern werde seinen Anfang nehmen.

Der Birkenbaum sei seit 1814, (wenn uns nicht alles täuscht, verlegte man vor Jahresfrist den Zeitpunkt auf das Jahr 1813. D. Red.) eingegangen und längst von der Bildfläche verschwunden; es nah, also die Zeit, daß sich die Voraussage zu erfüllen haben würde. Komprecht weiß aber noch Genaueres über die Sage anzugeben. Von dem Fürsten der Sitomanner werde berichtet, daß er von mittlerer Größe sei und schwarzes krauses Haar trage. Er sei ein Schimmelreiter, müsse aber wegen eines Bein schwadens (?) das Kopf von der linken Seite her bestreiten. Auf der Brust trage er ein goldenes Kreuz; sein und seiner Schwarn Gewand sei von weißer Farbe. Die härigen Nordmänner des kalten Siebengebirges aber trügen schwarze Kleider und Hüte, wie die Kriegsknechte, die Christus gekreuzigt haben. Die Sage ist den Franzosen, wie Komprecht angibt, durch den Astrologen Kastradamus geworden, der schon 1566 gestorben ist und von dessen Vorherjagungen allerdings eine lange Reihe in vielfach geradegau verblüffender Weise eingetreten ist — fragte der Astrolog doch geradewegs den Namen des Mannes voraus, der in der großen Revolution den flüchtenden König an die Revolutionshaupter verriet. Trotzdem dürfte die Sage kaum eine politische Schlacht fänden wollen, wie aus den Einzelumständen sich ergibt, sondern vielmehr einen Entscheidungstropf ganz anderer Art. Der Wecker König unbekanntes Namens, der 1701 eine lateinische Schrift über diese Schlacht abgefaßt hat, meint:

„Die Menschen werden vergehen in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Der Vater wird wider den Sohn sein, der Bruder gegen den Bruder. Treue und Glauben werden nicht mehr zu finden sein. Nachdem die einzelnen Völker sich lange gegenseitig bekriegt haben, Throne zusammengeknirscht sind, Reiche umgestürzt wurden, wird der unverletzte Süden gegen den Norden die Waffen ergreifen. Dann wird es sich

nicht um Vaterland, Sprache und Glauben handeln; vereinigen werden sie sich, um zu töten und kämpfen wegen der Oberherrschaft auf Erden. Mitten in Deutschland werden sie aufeinander treffen, Städte und Dörfer zerstören, nachdem die Einwohner in die Berge und Wälder geflüchtet sind. In den Gegenden Niederdeutschlands wird der Kampf entschieden werden; daselbst werden Heere, wie sie die Welt noch nie gesehen hat, Lager schlagen. Am Birkenwäldchen, nahe bei Badberg, wird dieses Treffen beginnen. Drei Tage werden sie kämpfen; bedeckt mit Wunden, werden sie sich noch gegenseitig zerfleischen und bis an die Knöchel im Blute waten. Die härtingen Völker des Siebengebirges werden endlich siegen, und ihre Feinde werden fliehen, am Ufer des Rheines sich niederlegen und mit äußerster Verzweiflung kämpfen. Dann aber wird die Macht der härtingen Völker des Nordens vernichtet, ihre Kraft gerochen, so daß kaum einige übrig bleiben, um diese unerhörte Niederlage zu verkünden.“

Diese Anzeichenungen des Königs, von denen nicht zu sagen ist, inwieweit sie der ursprünglichen Sage oder wie weit sie seiner eigenen Prophezeiung zu verdanken sind, stehen hier nur auszugsweise nach Komprecht wieder gegeben. Der Forscher deutet sich die Sage teils aus der Rückerinnerung an uralte Geschehnisse und teils aus ebdischen Ueberlieferungen. Höchstwahrscheinlich ist sie stark zusammengemischt aus verschiedenen Bestandteilen, so daß ein eigentliches Ziel nicht mehr zu erkennen ist. Außerdem steht in allen Prophezeiungen ein gewisses Maß an Symbolik, die stets erst nach der Erfüllung verstanden wird. Für akzeptable Zeit würde sich wohl keiner unserer Leser eine Schlacht am Birkenbaum unter den hier mitgeteilten Besonderheiten denken können, und wir können's auch nicht.

## Miss Ada Robin.

Novelle von Othar Wendendorff.  
(4. Fortsetzung.)

„Wie allerliebste du aussehst!“ rief er im Tone aufrichtigster Bewunderung. „Wahrhaftig, Fräulein Robin ist eine vollkommene Bauerin!“

Er eilte auf sie zu, um sie zu küssen. Helene aber, von ihrer so lange mühsam unterdrückten Bewegung überwältigt, ließ den Kopf an seine Schulter sinken, und ein heftiges Schluchzen erschütterte ihren Leib.

„Aber Kind, was ist dir?“ fragte Bruno betroffen. „Du weinst in dem Augenblick, da wir uns anschauen, einen Ball zu befehlen?“

„Ach, Bruno,“ bat sie mit leiser, von Tränen halb erstickter Stimme, „muß ich denn wirklich in diesem Kleide auf das Fest gehen? Kannst du mir nicht gestatten, das andere anzuziehen oder zu Hause zu bleiben?“

Beinahe heftig machte er sich los und erwiderte in einem so zornigen Tone, wie er ihn ihr gegenüber bisher nie zuvor angeschlagen hatte: „Das eine so wenig als das andere! Und ich bitte dich dringend, liebe Helene, mich mit derartigen Bann zu verschonen. Fräulein Robin müßte wahrlich eine seltsame Meinung von dir gewinnen, wenn sie eine Jengin dieser lächerlichen Szene sein könnte.“

Zum erstenmal war auch in der sanften Stimme Helenes etwas wie trostige Aufsehnung, als sie fragte: „Und ist denn wirklich so viel an Fräulein Robins Meinung gelegen, daß immer nur die Rücksicht auf sie bestimmend sein soll für das was ich tue und sage?“

Saldern, der ungeduldig auf und nieder gegangen war, blieb stehen. „Da du es denn wissen willst — ja, es ist mir sehr viel an ihrer guten Meinung gelegen. Und ich wünschte von Herzen, daß du sie dir viel mehr, als es bisher geschehen ist, zum Muster und Vorbild nehmen möchtest.“

Er hatte wohl noch mehr hinzuzufügen wollen, aber da öffnete sich gerade vor ihm die Tür, und wie auf eine überirdische Erscheinung starrte er mit weitgeöffneten Augen auf die holdselige weiße Gestalt, die da in all ihrer prangenden Schönheit mit dem süßesten Lächeln auf den Lippen vor ihm stand.

„Entschuldig Sie, Herr v. Saldern, wenn ich habe warten lassen. Aber die Unpünktlichkeit gehört ja nun einmal zu unseren weiblichen Vorrechten.“

Er wollte ihr irgend etwas Artiges über ihr Aussehen sagen, aber alles, was ihm an galanten Redewendungen einfiel, schien ihm dieser Feinerdeimung gegenüber zu fade, als daß er es hätte über die Lippen bringen können. Und ihre heitere Unbefangenheit überhob ihn der Notwendigkeit, viele Worte zu machen. Sie führte die Unterhaltung fast allein, während er ihr den Mantel um die weißen Schultern legte, und während die drei dann gemeinsam nach dem Festlokal fuhren. Nach ihrer Gewohnheit plauderte sie von allen möglichen Dingen, und wie sie es beinahe täglich getan hatte, erkundigte sie sich auch heute wieder, ob man des gefuchten Bantdiebes endlich habhaft geworden sei. Saldern verneinte mit dem Hinzufügen, daß er für seine Person die Ueberzeugung gewonnen habe, der Betrüger sei entweder noch in Berlin verborgen oder gleich nach vordrucker Tat glücklich über die Grenzen Deutschlands gelangt.

„Hierher hat er sich jedenfalls nicht gewendet,“ erklärte er mit aller Bestimmtheit, „denn es ist unmöglich, daß er sich bei dem besonderen Eifer, mit dem nach ihm gesucht wird, bis heute den polizeilichen Nachforschungen sollte entzogen haben. Und daran, daß er auf einem von hier abgegangenen Schiffe entkommen sein sollte, ist vollends nicht zu denken. Der Bursche scheint doch um ein gut Teil schlauer zu sein, als man es nach der Ungeheuerlichkeit mit der vergeblichen Brieftasche hätte vermuten sollen.“

„Vielleicht hat er die Freundlichkeit, von irgend einem schiefen Zufluchtsort aus der deutschen Polizei mitzuteilen, auf welche Weise er ihr eine Nase gedreht,“ lachte Ada. „Jedenfalls aber werden Sie künftig etwas duldsamer sein, wenn ich mir wieder einmal heranzunehmen sollte, an der Unsichtbarkeit Ihrer Sicherheitsbehörden zu zweifeln.“

Sie sprachen dann wieder von anderem und erreichten ihr Ziel, ohne daß sich Helene während des ganzen Weges auch nur mit einem einzigen Wort an ihrem lebhaften Geplauder beteiligt hätte.

## 5. Kapitel.

„Nein, Fräulein Robin, das kann nicht im Ernst Ihre Absicht sein. — Sie dürfen uns das nicht antun! — Es muß doch irgend ein Mittel geben, Sie von diesem grausamen Entschluß abzubringen.“

Es war in einem der Nebenzimmer des Festlokals, wo Bruno v. Saldern gegen mittlernacht diese ungemühen Worte an Ada richtete. Während der letzten Stunde hatte er sich nur noch ihr gewidmet; er hatte sie in dieser Zeit keinem anderen Tänzer überlassen, und als sie den Wunsch geäußert hatte, der bräutenden Dize des Saales zu entziehen, hatte er sie hierher geführt, wo

he info  
Kugeln  
war let  
gang u  
das Be  
hatten  
Nun h  
wie sie  
ihre als  
lich die  
regler  
bart, i  
W  
der id  
blieben  
Bruder  
in eini  
nich so  
trostlos  
zutreten  
mir nie  
Tage  
fall mi  
gehende  
das Di  
winden  
schredl  
Bruder  
vateru  
am La  
geben i  
polizei  
jaunt u  
habe se  
finden.  
doch le  
jehigen  
stünden  
aussehe  
Hauje  
neuen  
Falle d  
geschlo  
Klima  
ist, und  
ganzlich  
W  
hin, de  
Fehlens  
bedrück  
auch de  
W  
dann n  
sein wi  
So  
hatten,  
die er k  
und lü  
sanft er  
beobach  
und ich  
Abreise  
gehinde  
Saldern  
so schne  
gefällig  
frei sei  
sagen,  
sie nich  
Und die  
E  
treffen.  
werde r  
um Jh  
zu erho  
dank S  
das S  
Worte,  
Kausch  
leidend  
ist eine  
einem h  
Eind s  
henbon  
einem  
nach we  
derartig  
ligung e  
den Su  
eines v  
ganz a  
erkstere  
im Inn  
braus“  
W  
Chronik  
after s  
tarrh,  
ten Her  
Orient  
turreine  
tes wa  
Walfam  
der ma  
daher a  
bignisch  
beno r  
den D  
Walfam  
Mitteltun

beden; rufen in und Ber- rieden; gefe- nahe; Drei wer- in die Se- rinde legen aber ver- übrigg län- nicht Sage ver- amp- Sa- chsch- bacht- ver- liche- it in um- ö- wiew. rzer hier wir tigster unme- n ihrer den er- Du all zu nchter s fest nchen em so ange- h bitte i ver- einung- Egen- enens denn das war, mit unsche- chchen sfnete e Ge- e dem warteten aseren ssehen ein- als ihre Worte id er hrend ihre wie heute abhaft er rziger voll- te er heute waren, n feim um- klip- einem auf infalls mit Ihre n ihr ch be- Bruno Ada ch ihr Länger enden t, wo

ke infolge eines von Bruno freudig begrüßten Zufalles für den Augenblick ganz allein miteinander waren. Ihre Unterhaltung war lebhaft und angeregt gewesen, aber es waren immer nur ganz unverständliche Dinge, von denen sie gesprochen, und einzig das Leuchten in seinen Augen wie das Beben in seiner Stimme hatten manchmal seiner Worte eine tiefere Deutung gegeben. Nun hatte Ada plötzlich mitten in einem kleinen lustigen Gespräch, wie sie es ja besonders liebte, erklärt, der heutige Abend gelte ihr als eine Art von Abschiedsfeier, da sie nun doch wahrschein- lich die Stadt bald werde verlassen müssen. In Salderns er- regter Antwort hatte sich die ganze Größe der Bestürzung offen- bart, in die jene unerwartete Mitteilung ihn versetzt.

Ada aber fuhr mit einem leichten, bedauernden Lächeln der schönen Schultern fort: „Ich wäre wohl selber gern ge- blieben, aber ich sehe nicht, wie es sich ermöglichen ließe. Mein Bruder kam hierher in der Absicht, seine Heimreise nach Amerika in einigen Tagen fortzusetzen. Es wäre mir ja schwer geworden, mich schon so bald wieder von ihm zu trennen, aber ich würde ihn trotzdem gebrängt haben, die Seefahrt so bald als möglich an- zutreten, da ihm das hiesige Klima schlecht bekommt, und da ich mir nicht verhehlen darf, daß sich sein Befinden in den letzten Tagen wesentlich verschlimmert hat. Ohne den dummen Zwischen- fall mit den Papieren hätte er unbedingt mit dem morgen ab- gehenden Dampfer fahren müssen.“

„Was für ein Zwischenfall ist das, Fräulein Robin? Sollte das Hindernis, das sich da eingestellt hat, nicht vielleicht zu über- winden sein?“

„Wohl schwerlich, denn man ist hier in diesen Dingen ja so schrecklich pedantisch. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß mein Bruder höchst unbeholfen und hilflos ist, wenn ihm niemand ratend und sorgend zur Seite steht. So erwies sich denn auch am Tage nach seiner Ankunft, als ich mir seine Ausweispa- piere geben lassen wollte, um der Frau Professor die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung zu ermöglichen, daß ihm diese Papiere samt und sonders unterwegs abhanden gekommen seien. Ich habe sein Gepäck bis in die letzte Falte untersucht, ohne sie zu finden. An eine Einschiffung ohne jede Begitimation aber ist doch kaum zu denken, da ich den armen Wortort bei seinem jetzigen angegriffenen Gesundheitszustande unter keinen Um- ständen irgend welchen Aufregungen und polizeilichen Plakereien aussetzen darf. Es bleibt also nichts anderes übrig, als nach Hause zu schreiben und das Eintreffen der dort auszustellenden neuen Papiere abzuwarten. Darüber müssen selbst im günstigsten Falle drei oder vier Wochen vergehen, und es ist ganz aus- geschlossen, daß mein Bruder so lange in dem für ihn schädlichen Klima dieser Stadt verbleibt. Er selbst fühlt, daß es unmöglich ist, und wir sind heute abend übereingekommen, uns morgen- jundacht nach Baden-Baden zu begeben.“

Wohl eine Minute lang blickte Bruno nachdenklich vor sich hin, dann fragte er im Tone eines plötzlichen Entschlusses: „Und wenn Ihrem Bruder die Abreise nach Amerika trotz des Fehlens der unter gewöhnlichen Umständen allerdings unent- behrlichen Legitimationspapiere ermöglicht würde — hätten Sie auch dann noch einen Grund, uns zu verlassen?“

Ada lächelte. „Vielleicht gäbe es einen solchen Grund auch dann noch, aber ich fürchte beinahe, daß ich nicht stark genug sein würde, ihm nachzugeben.“

Saldern sah sie an, und was ihre Lippen nur angedeutet hatten, ihre glänzenden Augen sprachen es mit einer Klarheit aus, die er kaum noch mißverstehen konnte.

Mit einer stürmischen Bewegung erfaßte er ihre Hand und küßte sie leidenschaftlich wieder und wieder, bis sie sie ihm sanft entzog.

„Was tun Sie da, Herr v. Saldern? Man kann uns ja beobachten.“

„Berzperchen Sie mir, Fräulein Ada, daß Sie bleiben, und ich verpfände Ihnen dafür mein Wort, daß Ihr Bruder seine Abreise unter meinem Schutze in jedem beliebigen Augenblick un- gehindert bewirken kann.“

„Auch wenn er schon morgen fahren wollte, Herr von Saldern?“

„Auch dann. Aber werden sich denn Ihre Vorbereitungen so schnell erledigen lassen?“

„Ich erkundigte mich heute im Bureau der Dampfschiffahrts- gesellschaft, ob noch ein Kajütenplatz auf dem Dampfer „Donau“ frei sei, und man hat mir diese Frage bejaht mit dem Hinzu- setzen, daß die Anmeldung noch berücksichtigt werden könne, wenn sie nicht später als drei Stunden vor Abgang des Schiffes erfolge. Und die „Donau“ geht erst morgen um ein Uhr mittags in See.“

„Wohl, so mögen Sie immerhin Ihre Vorbereitungen treffen. Ich habe zufällig morgen einen dienstfreien Tag und werde mich zu jeder von Ihnen angegebenen Stunde einfinden, um Ihren Herrn Bruder an Bord zu begleiten.“

„Das ist in der Tat mehr Liebenswürdigkeit, als ich jemals zu erhoffen gewagt hätte, Herr v. Saldern. Seien Sie gewiß, daß Sie sich damit bei mir einen Anspruch auf unauslöschliche Dankbarkeit erworben haben.“

Wieder verließen ihm ihre Augen noch viel mehr als ihre Worte, und Bruno, der seit einer Stunde wie in einem wohnigen Rausch lebte, hätte sich vielleicht auf der Stelle zu irgend einer leidenschaftlichen Erklärung hinrichten lassen, wenn sie es nicht ver-

hindert hätte, indem sie aufstand und, seiner Antwort zuvorkom- mend, hinzufügte: „Aber es ist nun an der Zeit, daß wir uns wieder nach Fräulein Delene umsehen. Ich will nur wünschen, daß sie sich inzwischen auf diesem feste ebenso gut unterhalten hat, wie ich.“

Sie hatte ihre Schleppe zurechtgelegt und seinen Arm genommen, um sich in den Saal zurückführen zu lassen. Da auch gerade in diesem Moment ein anderes Paar den Raum betrat, sträubte sich Saldern nicht länger, ihrem Verlangen zu willfahren, und es wurde zwischen ihnen nur noch mit einigen raschen Worten die Zeit des morgigen Zusammentreffens verab- redet.

Aufmerksam spähten sie dann in dem bunten Menschen- gewühl des Saales nach Helene Boretius aus. Aber sie suchten umsonst, und als sie nach Verlauf einer Viertelstunde endlich die volle Gewißheit erlangt hatten, daß sie sich weder unter den Tausenden noch unter den Zuschauenden befand, legte Ada eine sehr lebhaft Besorgnis wegen ihres Verschwindens an den Tag. Saldern mußte sich auf ihr Drängen bei allen Bekannten, die ihm in den Weg kamen, nach seiner Braut erkundigen, und auch er wurde nun unruhig, als ihm niemand Auskunft zu geben ver- mochte.

„Wir müssen auf der Stelle nach Hause fahren,“ erklärte Ada mit großer Bestimmtheit, „und uns überzeugen, ob sie viel- leicht inzwischen dahin zurückgekehrt ist. Denn darauf, sie hier noch zu finden, können wir wohl nicht mehr hoffen.“

Saldern widersprach nicht, und als sie den Vorraum be- traten, in welchem sich die Garderoben befanden, wandte er sich an die Frau, die ihre Hüte und Mäntel in Verwahrung genommen hatte.

„Vielleicht erinnern Sie sich einer jungen Dame, die vorhin in unserer Gesellschaft war. Haben Sie sie etwa inzwischen wieder gesehen?“

„Freilich,“ erwiderte die Gefragte, „es ist wohl schon länger als eine Stunde her, daß sie gegangen ist. Sie sagte mir, wenn der Herr sich nach ihr erkundigen würde, sollte ich ihm mitteilen, sie habe Kopfschmerzen gehabt und sei deshalb nach Hause ge- fahren. Aber es habe gar nichts auf sich, und der Herr solle sich durchaus nicht stören lassen.“

Saldern, der Ada bereits den Mantel umgelegt hatte, rief er- rückt: „Also wieder nichts als eine typische Laune! Wahrschein- lich habe keine Lust, mich auf solche Art zu tyrannisieren zu lassen. Jetzt werden wir bleiben — jetzt unter allen Umständen!“

Ada zeigte sich damit zwar nicht sogleich einverstanden, aber ihr Widerspruch war keineswegs sehr energisch, und als Saldern in seiner Erregung ihr erklärte, daß er dies als den ersten Beweis ihrer Dankbarkeit von ihr verlange, fügte sie sich seinem Willen, und sie kehrten in den Saal zurück.

Wenn aber Bruno gehofft hatte, sich auf solche Art in seine vorige glückselige Stimmung zurückwerfen zu können, so war das eine Selbsttäuschung gewesen. Wohl langte er auch jetzt noch mit Ada, die leicht wie eine Elfe in seinem Arm dahinschlief, wohl machte er auch jetzt noch durch den Eisler, mit dem er be- ständig um sie bemüht war, jedem anderen Kavaliere eine An- näherung unmöglich, wohl zwang er sich, in dem fröhlichsten Tone, den er überhaupt anzuschlagen vermochte, von allen erden- lichen Dingen zu plaudern, aber daß alles vermochte seine Mißstimmung nicht zu verschleichen, die um so drückender auf ihm lag, als sie in der Hauptsache eine, wenn auch noch uneinge- standene Unzufriedenheit war mit seinem eigenen Verhalten.

Und während er vorhin mehr als einmal nahe daran ge- wesen war, irgend ein bedenkliches, vielleicht für seine ganze Zukunft verhängnisvolles Wort zu sprechen, vermied er es jetzt, in seiner Unterhaltung mit Ada Dinge zu berühren, die zu einer Aeußerung über ihr gegenseitiges Verhältnis hätten führen können. Helenens Bild stand ihm jetzt, da er sie fern wußte, unaussprechlich vor Augen, die Erinnerung an das sanfte Gesichts- zucken weckte jetzt plötzlich ganz andere Empfindungen in ihm, Empfindungen des Mitleids und der leise nagenden Neue.

Immer mächtiger trieb es ihn fort aus diesem bunten, lärmenden Festgewühl, das auf eine ihm selbst fast unbegreifliche Weise mit einemmal all seinen früheren Reiz für ihn verloren hatte, und mit einer Bereitwilligkeit, die sie eigentlich überausen hätten führen können, ließ er sich plötzlich ganz andere Empfindungen in ihm, Empfindungen des Mitleids und der leise nagenden Neue. Immer mächtiger trieb es ihn fort aus diesem bunten, lärmenden Festgewühl, das auf eine ihm selbst fast unbegreifliche Weise mit einemmal all seinen früheren Reiz für ihn verloren hatte, und mit einer Bereitwilligkeit, die sie eigentlich überausen hätten führen können, ließ er sich plötzlich ganz andere Empfindungen in ihm, Empfindungen des Mitleids und der leise nagenden Neue.

„Sie gestatten mir doch, Sie zu begleiten?“ fragte er, als er ihr beim Weitergehen der Droschke beifüßig war. Aber bei der felsamen Stimmung, in die ihn die ungeklärten, widerspruchs- vollen Empfindungen dieser Stunde versetzt hatten, bedeutete es ihm mehr eine Erleichterung als eine Enttäuschung, als sie ihn freundlich bat, davon Abstand zu nehmen.

„Ich möchte Ihrer Braut gern ganz unbefangen in die Augen sehen können,“ sagte sie leise, während der Druck ihrer Hand doch zugleich eine ganz andere Sprache zu führen schien. „Vielleicht ist es besser für uns alle, wenn ich allein fahre.“

„Wie Sie es befehlen, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte er, auf jede Wiederholung seiner Bitte verzichtend. „Auf morgen vormittag also! Ich werde pünktlich um elf Uhr zur Stelle sein.“ Das Rollen des Wagens, der ihm die schöne Amerikanerin entführte, verhallte in der Ferne, und in unerfreulichen Gedanken,

stärkere Falten zwischen den Brauen, schritt Bruno langsam seiner Be- hauptung zu. (Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Die Hilfsexpedition nach Spitzber- gen. Von Advenibai auf Spitzbergen wird telegra- phiert, daß die Hilfsexpedition für die notleidende deut- sche Expedition Freitag neuerdings abgegangen ist. Sie ist vorzüglich ausgerüstet und besteht aus drei Mann, dreizehn Hunden und drei Schlitten. Das Wetter ist ausgezeichnet.

Das abgelehnte Königs-Bakett. Der „Main“ veröffentlicht folgende Notiz: Der König von Spanien w. hute vor einigen Tagen in Pau der Auf- führung der Kreuzer-Sonate durch die französische Truppe bei. Nach Schluß der Vorstellung sandte der König der Hauptdarstellerin einen Blumenstrauß. Der Adjutant kam mit dem Strauß jedoch sehr bald wieder zurück mit der Erklärung, die Künstlerin hätte die Annahme des Baketts verweigert. Es war Paz Ferrer, die Tochter des seinerzeit erschossenen spanischen Revolutionärs.

**Wettervorhersage für den 28. Januar 1913.**  
Nordostwind, wolkig, etwas kälter, zeitweise Schnee.  
Niederschlag in Eisenfod, gem. am 26. Januar früh 7 Uhr 3,7 mm - 3,7 l auf 1 qm Bodenfläche.  
Niederschlag in Eisenfod, gem. am 27. Januar früh 7 Uhr „ mm - „ l auf 1 qm Bodenfläche.

**Fremdenliste.**  
Ueberrascht haben im  
Rathaus: Paul Sandmann, Rm., Weihenfeld. Otto Hindorf, Rm., Berlin. Gottfried Klemm, stud. mat., Leipzig.  
Reichshof: Hermann Wolf und Frau, Rm., Berlin. Peter Witt, Rm., Augustsburg. E. Wigand, Rm., Paris. Heinrich Schön, Saurat, Köln a. Rh. A. Witzke, Rm., Weerane.  
Stadt Leipzig: Albin Weder, Rm., Dresden. Paul Vogel, Rm., Pegau.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 19. bis mit 25. Januar 1913.  
Geburtsfälle: 24) Dem Eisengießer Ernst Richard Fröhlich in Schönheidehammer 1 S. 25) Dem Büchsenfabrikarbeiter Oswald Breuß hier 1 S. 26) Dem Güterbodenarbeiter Hermann Rudolf Wädler in Neubeide 1 S. 27) Dem Gießermeister Julius Walter Unger in Schön- heidehammer 1 S. 28) Dem Büchsenfabrikarbeiter August Friedrich Mänzel hier 1 S. 29) Dem Bahnmeister a. d. Staatsbahn Ernst Rortz Alfred Taubert in Schönheidehammer 1 S.  
Aufgebote: a) hiesige: keine.  
b) auswärtige: keine.  
Eheschließungen: 8) Der Tischler Hermann Rudolf Bortner hier mit der Friebe Elise Härtel hier.  
Sterbefälle: 7) Rosa Helene Mänzel, Tochter des Maurers Friedrich Mänzel hier, 8 M. 14 T. 8) Maria Dora Mänzel, Tochter des Tisch- lergesellen Georg Alfred Mänzel hier, 4 M. 9 T.

**Chemischer Marktpreis**  
vom 25. Januar 1913.

|                            |       |    |        |       |    |
|----------------------------|-------|----|--------|-------|----|
| Weizen, fremde Sorten      | 11 R. | —  | W. 512 | R. 20 | W. |
| „ süßlicher, 70-73 kg      | 9     | 05 | 9      | 7     | 1  |
| „ 75-77 kg                 | 9     | 10 | 10     | 10    | 1  |
| Roggen, süßlicher          | 8     | 10 | 8      | 61    | 1  |
| „ preislicher              | 8     | 75 | 8      | 50    | 1  |
| Gebirgsroggen süßlicher    | 7     | 50 | 8      | —     | 1  |
| Roggen, fremder            | —     | —  | —      | —     | 1  |
| Berste, Braun, fremde      | 10    | —  | 11     | 75    | 1  |
| „ süßlicher                | 9     | 25 | 10     | —     | 1  |
| „ Preislicher              | 8     | 35 | 8      | 45    | 1  |
| Hafers, süßlicher          | 8     | 75 | 9      | 35    | 1  |
| „ preislicher              | 8     | 40 | 9      | 20    | 1  |
| „ ausländischer            | 9     | 4  | 9      | 50    | 1  |
| Erbsen, Koch-              | 10    | 50 | 11     | —     | 1  |
| „ Mahl- u. Futter-         | 9     | —  | 9      | 10    | 1  |
| „ Preislicher              | 9     | 80 | 4      | 30    | 1  |
| „ gebündelt, neuere        | 4     | 10 | 4      | 60    | 1  |
| „ Preislicher              | —     | —  | —      | —     | 1  |
| Stroh, Preislicher         | 2     | 80 | 3      | —     | 1  |
| „ Maschinenstroh           | —     | —  | —      | —     | 1  |
| „ Langstroch               | 2     | 10 | 2      | 45    | 1  |
| „ Armenstroh               | 1     | 70 | 2      | —     | 1  |
| Kartoffeln, ausländische   | 2     | 75 | 3      | 25    | 1  |
| „ ausländische             | 0     | —  | 10     | —     | 1  |
| Butter:                    | 2     | 70 | 1      | 80    | 1  |
| Ferkel: Auftrieb 4,8 Stück | 14    | —  | 32     | —     | 1  |

### Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmitteln, wie Hu- stendombons und Pastillen ist es da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen Keinen Erkältungshusten, der sowieso schon nach wenigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber die Besei- tigung eines chronisch gewordenen, alten, immer wiederkehren- den Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den Keim eines viel schlimmeren Uebels in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß auch mit wesentlich ernsteren Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aussuchen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartig chronisch gewordener Katarrhe mit ihren Folgezuständen wie: **alter Husten, Verklebung, Asthma, Bronchialka- tarrh, Lungenemphysem** usw. galt schon den berühm- testen Aerzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Ulu-Balsam, der na- turelle Harzsaft eines in den Küstendändern des roten Meeres wachsenden Balsambaumes. Dieser berühmte Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam“ gab, und es beziehen sich daher alle älteren Literaturangaben in wissenschaftlichen me- dizinischen Werken, in denen von „Balsam“ die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Heiligen Schrift auf dem Heilwert des „Balsams“, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt uns die Veranschaulichung, in der das Mittel im Altertum stand: das Wort „Balsam“ stammt nämlich aus

dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Dese“. Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsamarten, wie z. B. der Perubalsam usw. nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlich her- gestellter balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber von Rechts und Gerechtigkeit wegen nur dem Arabi- schen oder Ulu-Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte Arabische Balsam bisher noch nicht in unserm Reichthum eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch sogar den Preis des Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten der Beschaffung des echten Arabischen Balsams sind indessen seit einigen Jahren durch die Entdeckung größerer Produk- tionsgebiete behoben, und heute sind wir, die sich mit der Einfuhr des berühmten Heilmittels seit einer Reihe von Jah- ren befassen, in der Lage, dasselbe schon zu einem Preise in den Verkehre zu bringen, der seine Anwendung auch Kinder- bemittelten ermöglicht.

Seit wir den echten Arabischen Balsam vor einer Reihe von Jahren in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und heute liegen uns schon **Tausende von Briefen** usw. vor, die ganz un- verlangt bei uns nicht nur von Laien, sondern auch von Aerzten, eingelassen sind und in denen uns von den gebat- ten **ausgezeichneten Erfolgen** berichtet wird. Die Wir- kungen des echten Arabischen oder Ulu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in Kürze folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen löst sich schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der lästige Hustenreiz und damit auch der Husten auf. In- folge der Entferrnung der in dem Auswurf enthaltenen Zer- fallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnah- me des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachtschweisse, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein

gesunder Nachtschlaf und damit eine Verbesserung des Allge- meinbefindens pflegt einzutreten. Außerdem wirkt der Ulu- Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt hier- durch eine größere Nahrungszufuhr und dadurch auch eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Ver- schwinden der katarrhischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemein-Befindens wieder neuen Lebens- mut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel bisher ohne Erfolg benützt hat, der möge trotzdem einmal in seinem eigenen Interesse einen kleinen Versuch auch mit Ulu-Balsam machen. Er wird von der Wirkung des Mittels überrascht sein und den kleinen Versuch so leicht nicht bereuen.

Wir versenden **kostenlos und franco eine Probe** des Balsams an jeden, der uns den hier angehängten Be- stellzettel ausgefüllt einwendet und ihm 20 Pfg. für Porto usw. beifügt. Den Herren Aerzten stellen wir zu Versuchs- zwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenlos zur Verfügung.

**Norgerländische Drogen-Import-Gesellschaft**  
Berlin W. 15.

Senden Sie mit einer Probe Ulu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name: \_\_\_\_\_

Beruf oder Stand: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Nähere Adresse: \_\_\_\_\_

# Neueste Nachrichten.

Halle, 27. Januar. Auf dem Marktplatz in Halle wütete gestern eine Feuerbrunst, die gewaltigen Schaden anrichtete. In der Nacht war in einem umfangreichen Ausbau des Rathauses, in dem verschiedene Dezernate und das Halle'sche Bauamt untergebracht sind, Feuer ausgebrochen, das in dem dort aufgehäuften Altmaterial reichlich Nahrung fand. Das Feuer griff sehr schnell um sich und konnte erst in den Nachmittagsstunden gelöscht werden. Der große Bau, in dem das Feuer ausbrach, ist vollständig vernichtet. Einen großen Verlust erleidet die Stadt auch dadurch, daß Zeichnungen, Modelle und Akten, die in dem Ausbau untergebracht waren, vollständig vernichtet wurden.

Wien, 27. Januar. Das Befinden des greisen Erzherzog Rainer hat sich weiter verschlimmert. Da sich der Erzherzog seines Zustandes bewußt ist, ließ er gestern alle anwesenden Verwandten zu sich kommen und befahl, daß ihm die Sterbefarimente gereicht werden. Nachdem dies geschehen war, nahm er von allen seinen Angehörigen Abschied. Sein Ableben ist stündlich zu erwarten.

New-York, 27. Januar. Ein aus Manila eingetroffenes Telegramm besagt, daß eine Revolution auf den Philippinen ausgebrochen sei. Sie soll alle früheren weit hinter sich lassen. 3 Leutnants und 7 Mann der amerikanischen Truppen sind getötet worden.

Mexiko, 27. Januar. In dem Prozeß wegen Ermordung mehrerer deutscher Ansetzler in Mexiko beantragte der Staatsanwalt für 4 Angeklagte die

Todesstrafe. Drei Personen, die an dem Mord beteiligt waren und sich verborgen hielten, sind jetzt ergriffen worden. Ihre standrechtliche Erschießung steht bevor. Damit wird endlich der schreckliche Ueberfall auf Deutsche in Comadouga seine strafrechtliche Sühne finden.

## Zur Balkankrise.

Rom, 27. Januar. Der russische Botschafter beim Quirinal Krudenski lagte in einem Interview, daß er fest überzeugt sei, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen werden. Die Alliierten werden auf Adrianopel niemals verzichten. Auf die Frage, ob im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, Rußland intervenieren werde, gab der Botschafter keine Antwort.

Odessa, 27. Jan. Drei russische Transportschiffe nahmen Truppen an Bord und werden heute Sebastopol verlassen.

Paris, 27. Januar. „Matin“ meldet aus Konstantinopel: Nach hier zirkulierenden Gerüchten sind den Jungtürken ausreichende finanzielle Unterstützungen zugesagt worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung Mittel und Wege finden wird, Geld zu erhalten. Welche Garantien die türkische Regierung für eventuelle Anleihen geben könne, muß dahingestellt bleiben. Nach andern Meldungen haben sich verschiedene Mächte bereit erklärt, der Türkei Geld zu leihen. Diese Nachricht bleibt aber noch zu bestätigen.

London, 27. Januar. Die französischen Panzerkreuzer „Edgard XVI“ und „Ernst Renard“ erhielten Befehl, sofort Kohlen einzunehmen, um nach den türkischen Gewässern abzubringen.

London, 27. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Manila: Das britische Kriegsschiff „Edward VII“ und ein zweites englisches Kriegsschiff haben Anker gelichtet, um nach einem Befehl des Admirals Banay, nach der Levante abzudampfen. Es ist nicht bekannt, in welchem Hafen die Schiffe Aufenthalt nehmen werden. Der russische Kreuzer „Dey“ ist gestern abend plötzlich mit versiegelter Order, die erst im offenen Meer geöffnet werden darf, abgedampft. Der britische Kreuzer „Tuf of Edinburgh“ wird sofort nach Kohleneinnahme nach den syrischen Gewässern abdampten. Das türkische Kriegsschiff „Hamidji“ verließ gestern Suez.

Bukarest, 27. Januar. Die Regierung ist entschlossen, an Bulgarien eine Note zu senden, in der verlangt wird, daß die Verhandlungen über die Grenzfestsetzung mit großer Beschleunigung geführt werden. Dem Ministerrat soll von der Bevölkerung eine Petition unterbreitet werden, in der um energische Schritte bezüglich Bulgariens erbetet wird.

Konstantinopel, 27. Januar. Im Lager von Tschataldja bereitet sich eine Bewegung vor. Wie verlautet, hat Scherkes Abul Pascha, der Kommandant des 4. Armeekorps eine von vielen Offizieren der liberalen Militär-Liga unterzeichnete Proklamation an den Großwesir geschickt, worin dieser aufgefordert wird, mit dem gesamten Kabinett des Komitees abzudanken, widrigenfalls werde Scherkes Abul Pascha mit seinen Tschakessien, Kurden und Arabern auf Konstantinopel marschieren.

## Kursbericht vom 25. Januar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock

|                                       |       |                                      |        |                                       |        |                                  |        |                                   |                           |                                     |                                   |                                  |                            |                            |        |
|---------------------------------------|-------|--------------------------------------|--------|---------------------------------------|--------|----------------------------------|--------|-----------------------------------|---------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|----------------------------|----------------------------|--------|
| Deutsche Fonds.                       |       | Dresdner Stadtanl. von 1906          |        | 4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28 |        | Dresdner Bank                    |        | 116                               |                           | Canada-Pacific-Akt.                 |                                   | 280                              |                            |                            |        |
| 8 Reichsanleihe                       | 77 80 | 4 Magdeburger Stadtanl. von 1906     | 98.75  | 4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15          | 97.21  | Sächsische Bank                  | 169.   | Sächs. Webstoffabrik (Schubert)   | 285                       | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. | 310 80                            | Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei    | 174.50                     |                            |        |
| 8 1/2                                 | 88 40 | Ausländische Fonds.                  |        | 4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8     | 96 90  | Industrie-Aktion.                |        | 164.                              | Weinstädter Aktienpinneri | 47 80                               | Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.) | 78                               | Planener Tüll- und Gard.-A | 32.                        |        |
| 4                                     | 100.  | 4 Oesterreichische Goldrente         | 92.60  | Industrie-Obligationen.               |        | 4 1/2 Chemnitzer Aktienpinneri   | —      | Wanderer-Werke                    | 410.                      | Vogtl. Maschinenfabrik              | 192 50                            | Große Leipziger Strassenbahn     | 217 10                     | Phönix                     | 260 75 |
| 3 Preussische Consols                 | 77 80 | 4 Ungarische Goldrente               | 89.60  | 4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik      | —      | Leipziger Baumwollspinnerei      | 297.0  | Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.) | 78                        | Harpeuer Bergbau                    | 192 50                            | Hansdampfschiffahrts-Ges.        | 296.25                     | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 183 50 |
| 8 1/2                                 | 84.50 | 4 Ungarische Kronrente               | 84.21  | 4 Neue Boden-A.-G.-Obl.               | 86.80  | Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)  | 102.10 | Schukoert Elektrizitäts-Werke     | 145 80                    | Planener Spitzten                   | 96                                | Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.    | 19                         | Vogtländische Tüllfabrik   | 191.   |
| 4                                     | 100.  | 4 Chinesen von 1896                  | 107.   | Bank-Aktion.                          |        | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75 | Große Leipziger Strassenbahn      | 217 10                    | Diakon für Wechsel                  | 6%                                | Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)  | 102.10                     | Reichsbank                 | —      |
| 8 Sächs. Rente                        | 78 90 | 4 Japaner von 1906                   | 84 80  | Mitteldutsche Privatbank              | 126 25 | Dresdner Gasmotoren (Hille)      | 161.   | Leipziger Baumwollspinnerei       | 297.0                     | Zinsfuß für Lombard                 | 7%                                | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75                     | Reichsbank                 | —      |
| 8 1/2 Sächs. Staatsanleihe            | 96.40 | 4 Rumänen von 1906                   | 88.    | Berliner Handelsgesellschaft          | 167.75 |                                  |        | Hansdampfschiffahrts-Ges.         | 296.25                    |                                     |                                   | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75                     | Reichsbank                 | —      |
| Kommunal-Anleihen.                    |       | 4 Buenos Aires Stadtanleihe          | 102.80 | Darmstädter Bank                      | 122.00 |                                  |        | Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.     | 19                        |                                     |                                   | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75                     | Reichsbank                 | —      |
| 8 1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1889   | 91.10 | 4 Wiener Stadtanleihe von 1896       | 88.70  | Deutsche Bank                         | 258.0  |                                  |        | Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)   | 102.10                    |                                     |                                   | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75                     | Reichsbank                 | —      |
| 8 1/2 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 | 99.   | Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.   |        | Chemnitzer Bankv.-Akt.                | 110.   |                                  |        | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)  | 137.75                    |                                     |                                   | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75                     | Reichsbank                 | —      |
| 4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908       | 99.   | 4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20 | —      |                                       |        |                                  |        | Dresdner Gasmotoren (Hille)       | 161.                      |                                     |                                   | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 137.75                     | Reichsbank                 | —      |

**Knorr Suppen-Würfel**

**Erbsen m. Speck**

**Weibertreu**

**Wer probt, der lobt**

**Ernst Heymann, Forststraße.**

**Schlachtfest.**

Von vorm. 9 Uhr an **Wellfleisch**, nachmittags **frische Würst** und **gekochtes Sauerkraut**. **Frishes Spinat** empfiehlt **Der Obige.**

**Kaspar Otth, v. Richmerstr. 8.**

Heute **Dienstag**

**Schlachtfest**

Vorm. **Wellfleisch**, später **frische Würst** mit **Kraut**.

**Das Parterre**

in meinem Hause ist per 1. April zu vermieten. Näheres bei **Frau verw. Brandt, Carlstädterstr. 18.**

**Jüngerer Bäckergehilfe**

zum sofortigen Antritt gesucht von **H. Blätterlein.**

**Möbl. Zimmer**

ist zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

**Kein Husten mehr!** Dr. Busch's Fenchelhonig, à Fl. 50 Pf. Dr. Busch's Hustentropf, à Fl. 50 Pf. wirken Wunder. Bei: **Hermann Wahlhuth, Wahlhuths - Drogerie.**

**Verschiedene Plakate,**

als:

**Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hunden etc. Wohnung zu vermieten. Stickerpreisgabe. Abfertigung. Für Männer. Für Frauen. Läre zu! Läre leise machen! Zutritt verboten! Contor. Brotpreisplakate** sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Handwerkerverein Elbenstock.**

Hiermit werden die geehrten Mitglieder **Donnerstag, den 30. Januar** Abends 8 Uhr im **Deutschen Haus** zu einem **unentgeltlichen Vortrag** über **gezahl. gesch. deutsche „doppelte“ Buchführung** herzl. eingeladen. Referent **Herr H. Bannasch** aus **Friedenau**. Eines recht regen Besuches steht entgegen. **Max Holläuffer, j. B. B.**

**Sachsen-Stiftung**

im **Königlich Sächsischen Militär-Vereins-Bund.** Unentgeltliche Arbeitsvermittlung für bediente Soldaten. Geschäftsstelle: **Elbenstock, Kaufmann Gustav Emil Tittel.** Postplatz.

**Selbstunterrichts-Werke**

**Methode Rustin** verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht in wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehend ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

**Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50.**

**Flechten**

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräft. empfohlene

**Rino-Salbe**

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.** Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Sulf., Bors. je 1, Eig. 20 Proz. Zu haben in allen Apotheken.

**Vordruckfarben**

Neuheit: **Weisse Vordruckfarbe**, auf allen Stoffen vorzüglich haftend. **Langhein & Lange, Plauen.** Neueste Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.

Der **Altbadener Mark-Sprudel** Starkquelle (Zob - Eisen - Mangan - Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

**Frauenleiden**

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet u. die Schmerzen u. Schärpen völlig genommen. Von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, bin ich befreit. Frau L. Herzl. warm empfohlen. Fl. 95 Pf. bei **H. Lohmann, Medizin.-Prof.**

**Direkte-Versand Chemnitzer Möbelbezüge**

Fischbeck, Partieren, Dekorationsstoffe, Teppiche u. Läufer, Pr.-L. u. Interieurgegenstände Lacke d. Versand-Paul Thom Chemnitzstr. 7.

**Zoll-Zusatzserklärungen** empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Bestellungen**

auf das „**Amts- und Anzeiger-Blatt**“ für den Monat **Februar** und **März** werden in der Expedition, bei **Juneren** Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Expedition des **Amtsblattes.**

Ein befähigter Knabe kann zu **Oftern** als **Schriftsetzerlehrling** eintreten in die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**